

(Der Balkon als Sommerfrische.) Vor unvorordentlichen Zeiten, nämlich Anno Frieden, also vor fünf Sommern, war um diese Zeit, da die Luft erfüllt ist von guten und schlechten Schulengarissen, immer dasselbe Bild in den Straßen unserer Stadt zu sehen: die Fenster erblindeten, und braunes Packpapier senkte sich schützend über den Sommer Schlaf eingekampter Wohnungen. Ueber dieses Bild freuten sich stets zwei Gruppen von Menschen: erstens diejenigen, die ihre Wohnungen zum Zweck des Ferienaufenthalts verließen, zweitens jene, die sich mit der gewinnbringenden Absicht trugen, den verlassenen Wohnungen einen heimlichen Besuch abzustatten. Nun sind beide um ihre Freude gekommen. Die Fenster bleiben offen, denn man geht in aalalatter Annahme an die gehinderten Lebensbedingungen daheim aufs Land. Man ist Sommerparlei in Wien geworden. Noch mehr, man vertauscht die Innenarchitektur mit der Außenarchitektur und baut sich sein Stück Garten auf dem Balkon. Der Balkon wird zur Sommerfrische adaptiert. Wer keinen Balkon hat, wieweil am Fenster Alpenlandschaft. Welche Perspektiven eröffnen sich dem ehrgeizigen Balkon der Stadtwohnungen! Morgen spielt man Kurialon auf ihm, trinkt dort Kaffee-Eis, hört dem Konzert der Kurfabelle zu (Franz und Lissi erekrutieren Czerny-Stüden). Dann ruht man im Balkongarten. Hochgebirgsalpenflora: Stangenbohnen, blühende Kreise, wilder Wein. Mittags Balkonessen in der Schukhütte. Na, Schukhütte: denn erstens regnet es, und der gedeckte Balkon schließt gegen den unlieblichen Guk, und zweitens hat man auch so wenig auf dem Teller wie in der Schukhütte, und dann kostet es auch Kreise, wie sie an der Schneegrenze am Plake wären. Nachmittags: Balkonausflug zum Jogaal-Bauern. So zu verstehen: man verzehrt die Samsterdinge, die man vom Jogaal-Bauern, bei dem man früher einmal überjommerte, mühselig nach Wien geschleppt hat. Abenddämmerung: Erste Liebe am Balkon. Das Kränlein kokettiert mit dem Besuch, der natürlich unwillkürlich ist. Mama hat Hausfrauenorgen, Vater weiß, was sich für einen Sommeraufenthalt Nicht, und tarockt im Zimmer. Denn ein braver Bürger bleibt konsequent, auch wenn er

zu Hause am Land ist. Franz hat einen Frosch gefangen und schreit, und weil die Sommerfrischler auf den gegenüberliegenden Balkonen spazieren gehen, gibt man sich heimlich den unvermeidlichen Wald- und Wiesenfuß (osculum pratense), da ja jetzt doch alles botanisch hergeht, weil Franz eine zeitgemäße Botanisiertrommel besitzt. Nachts: Mondscheinpromenade am Balkon, denn es regnet nicht mehr, natürlich von wegen Raummangels im Gänsemarisch. Also, der Balkon ist ein sommerliches und gesellschaftliches Zentrum geworden. Unten spielt die Straßenbahn im ersten Dunkel Abendglüh, und man zieht begeistert die schöne Fabrikluft ein und sagt: nimm — wie wenn es Dron wäre. So geht man in diesem Jahre zu Hause aufs Land.